

Karin Untermoser, Baldramsdorf

Das Fastentuch

Auch heuer wieder kann man während der Quadragesima (= vorösterliche Bußzeit) Fastentücher in zahlreichen Kirchen Kärntens bewundern, die den Hochaltar und gelegentlich auch Seitenaltäre verdecken.

Bei uns bekannt unter der Bezeichnung Fastentuch, finden wir es in der Schweiz, in Schwaben, im Elsaß, in Westfalen und in Sachsen als Hungertuch. In den Quellen des Mittelalters sind vor allem die Bezeichnungen *velum* und *cortina* geprägt und *quadragesimale* teilweise zur genaueren Bestimmung hinzugefügt worden.

Die älteste Nachricht über das *velum quadragesimale* stammt aus den *Consuetudines* von St. Vannes in Verdun Ende des 10. Jahrhunderts:

„Verum in jam dicta feria secunda custodes ecclesiae omnem apparatus auri et argenti, coronarum et lampadarum in thesauro reponent et post psallentium fratrum chorum cortinis ambient et crucifixum linteo celabunt et altare Domini et sancta sanctorum velabunt.“¹

Einzelne Quellen aus dem 11. Jahrhundert geben Hinweise auf die Verwendung dieser fastenzeitlichen Tücher doch keinerlei Auskunft über das Aussehen und die Beschaffenheit. Erst ab dem 12. Jahrhundert werden die Hinweise darüber häufiger. Der Brauch, ein Fastentuch während der Fastenzeit aufzuhängen, ist nördlich der Alpen entstanden, und zwar in den Kloster-, Stifts- und Kathedrankirchen. Ab dem 13. Jahrhundert finden wir das Fastentuch bereits in Pfarrkirchen.

Die älteren, verlorengegangenen Velen, so bezeugen heute noch erhaltene Schriftquellen (der Kathedrale von Salisbury 1222, der St. Paul's Cathedral London 1298, der Benediktiner-Abtei Fecamp 1375 oder der Westminster Abbey 1388), sind aus Seide gewesen. Diese sind sehr teuer und nur für wohlhabende Kirchen erschwinglich gewesen.

Aufgrund dessen hat sich das einfache weiße Leinentuch durchgesetzt, das zudem eine sehr große Symbolkraft besaß, da man es mit dem Lechentuch Christi in Verbindung brachte. In der Folgezeit erfährt die Gestaltung dieses Tuches regional verschiedene Ausformungen.

Frägt man nach dem Bedeutungsinhalt des Fastentuches, so finden sich verschiedene historische Deutungen, die hier in kurzen Zügen skizziert seien:

1. Die mittelalterliche Bußordnung

Einige Liturgiker bringen das Fastentuch mit der strengen mittelalterlichen Bußdisziplin in Verbindung:

Im 9. Jahrhundert haben die Büsser die Kirche nach dem Wortgottesdienst verlassen müssen und sind also vom weiteren Verlauf der heiligen Handlung ausgeschlossen gewesen. Sie sind am Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch durch die Buß- und Handauflegung des Priesters und durch den Erhalt des Bußhemdes feierlich aus der Kirche in die Vorhalle, das

¹ J. BRAUN, Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung. 2. Bd. München 1924, 149.

sogenannte Paradies verstoßen worden. Die Bußzeit hat bis zum Gründonnerstag gedauert, dem Tag der Versöhnung und Lossprechung.

Nach dem 11. Jahrhundert ist die öffentliche Beichte allmählich verschwunden und der Brauch auf das gesamte Volk ausgedehnt worden. Man hat aber die Gemeinschaft der Gläubigen aufgrund ihrer Gesamtheit nicht aus der Kirche weisen können. Deshalb hat man sich durch den Empfang der Asche als Büsser bekannt. So ist ihm „der Anblick des Allerheiligsten entzogen worden, wodurch er sich wenigstens figürlicherweise als aus der Kirche ausgestoßen betrachtete“².

Die Fastentücher haben also den Zweck gehabt, die Eucharistie mit ihrem liturgischen Ablauf zu verbergen. Sie sind am Mittwoch der Karwoche wieder abgenommen worden und „gaben am Gründonnerstag den ungehinderten Blick auf den Chorraum, den Vollzug der Messe und die Hostie frei“³.

Demnach symbolisiert das Fastentuch Trauer und Buße, denen sich der Sünder unterwirft, um am Gründonnerstag in der Kirche wieder aufgenommen zu werden. Die bildlosen, einfarbigen Tücher lassen sich folglich aus der Verhüllungspraxis der mittelalterlichen Bußordnung heraus erklären, für die bebilderten Fastentücher genügt das allein aber nicht. Auf diesen Widerspruch hat erst 1919 Paul Styger aufmerksam gemacht:

„Das Vorkommen von bilderlosen und illustrierten Vorhängen kann allerdings nur unter der Gefahr eines widersprechenden Mißverständnisses die Annahme einer Vereinigung beider Zwecke nahelegen – denn entweder wollte man Bilder verhüllen oder Bilder zeigen, gewiß nicht beides zugleich.“⁴

Sörries versucht diesen Widerspruch mit folgender Erklärung zu lösen: Von den uns erhaltenen bebilderten Fastentüchern stammen die ältesten aus dem 15. Jahrhundert. Sie zeigen einen schon weit fortgeschrittenen Stand in der Entwicklung dieser Tücher.⁵

2. Die Gottheit Christi verhüllt sich während des Leidens

Eine weitere Deutung verdanken wir den mittelalterlichen Schriftstellern, die das Fastentuch als Bild der Verdemütigung Christi sehen. Man hat in dieser Zeit die Herrlichkeit Jesu – sein göttliches Wesen – hinter seine gepeinigte menschliche Natur stellen wollen.

3. Verwandtschaft zum *velum templi*

Eine dritte Deutung der Fastentücher geht unter anderem auf Wilhelm Durandus († 1296) zurück. Er hat geschrieben:

„Das Tuch, welches in der Fastenzeit vor dem Altar aufgehängt wird, versinnbildet den Vorhang, der die Bundeslade verhüllte und beim Leiden des Herrn zerriß, nach diesem Vorbild werden heute noch Tücher von mannigfacher Schönheit gewoben.“⁶

Es ist auch üblich gewesen, das Fastentuch am Mittwoch der Karwoche beim Verlesen der Stelle „et velum templi scissum est“ (Mk 15,38) zu entfernen. Deshalb hat das Fastentuch auch den Namen „velum templi“ erhalten. Diese Deutung wird von allen Liturgikern

² H. HANDEL-MAZZETTI, Die Hungertücher und ihre historische Entwicklung. In: ChK 16 (1919/20) 194.

³ R. SÖRRIES, Die alpenländischen Fastentücher. Klagenfurt 1988, 10.

⁴ P. STYGER, Das Fastentuch im Historischen Museum zu Altdorf. In: Urner Historisches Neujahrsblatt, 1919, 86.

⁵ R. SÖRRIES (s. Anm. 3) 14.

⁶ Zitiert nach: A. HUBER, Das Millstätter Fastentuch. Klagenfurt 1987, 6.

ab Honorius genannt, und dennoch sind die Fastentücher nicht aus diesem Grund entstanden. Die Analogie zum Jerusalemer Tempel stellt eine nachträgliche Interpretation dar. Schon Emminghaus hat über die mittelalterlichen Schriftsteller gesagt: „Sie deuten aus, was sie vorfanden, Historie und ursprüngliche Funktion des Beschriebenen waren ihnen mehr oder weniger gleichgültig.“⁷

4. Weitere Deutungen

- Die Fastentücher symbolisieren das Grabtuch Christi.
- Die Herstellung der Leinentücher sind Symbol der Auferstehung gewesen.
- Die Bleichung des Leinens zeigt die durch die Buße gereinigte Seele.
- Nikolaus Grass bezeichnet die Fastentücher als eine Art Armenbibel.⁸

Es sei an dieser Stelle auf einen altgermanischen Kultbrauch aufmerksam gemacht: Gleichzeitig mit dem Beginn des christlichen Fastens fährt man die Frühlingsgöttin Nerthus auf einem Wagen zum heiligen See, um dort zu baden. Das Volk aber hat nur den Wagen und den Stuhl gesehen, nicht aber die Göttin, die für das unwürdige Laienauge verhüllt gewesen ist. Bei Ausgrabungen hat man zwei dieser Kultwagen gefunden.⁹

Dies ist einer von vielen Bräuchen gewesen, die ins Christentum hineingetragen und mit christlichem Gedankengut gefüllt worden sind.

5. Aufhängungsart und -zeit

Wo das Fastentuch im Kirchenraum befestigt worden ist, hängt von der Architektur ab. In Pfarrkirchen hat man es am Triumphbogen angebracht. Hat dieser gefehlt, so ist eine Querstange angebracht worden, die von zwei Schnüren gehalten wurde.

In Stifts-, Kloster- und Kathedrankirchen ist das Fastentuch zwischen dem Chorraum mit dem Chorgestühl und dem Presbyterium angebracht worden. Das Fastentuch stellt die „einzige bekannte abendländische Parallele zu der im Orient geläufigen Kultverhüllung dar“¹⁰.

Als Tag der Aufhängung des Fastentuches wird seit dem Konzil von Benevent (1091) durchwegs der Aschermittwoch herangezogen. Der Tag der Abnahme wird heute wie damals unterschiedlich gehandhabt.¹¹ Am ursprünglichsten ist wahrscheinlich die Entfernung am Mittwoch der Karwoche gewesen. Hier finden sich zwei Varianten:

1. Abnahme bei den Worten der Passion „Et velum templi scissum est“ (Lk 23,45)
2. Abnahme nach der Komplet.

6. Fastentücher im deutschsprachigen Raum

Im deutschsprachigen Raum haben wir heute noch erhaltene gestickte Fastentücher, vor allem in Hessen, Westfalen und Norddeutschland. Das Fastentuch zu Halberstadt stammt

⁷ J. H. EMMINGHAUS, Fastentuch. In: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 7. München 1978, Sp. 831.

⁸ N. GRASS, Vom Fasten- oder Hungertuch. In: Ostern in Tirol. Innsbruck 1957, 17.

⁹ E. HOHMANN, Fastentücher. In: Zeitschrift für Kunst 2 (Leipzig 1950) 152.

¹⁰ J. H. EMMINGHAUS (s. Anm. 7) Sp. 829.

¹¹ Vgl. J. H. EMMINGHAUS, Die westfälischen Hungertücher aus nachmittelalterlicher Zeit und ihre liturgische Herkunft. Inaugural-Dissertation. Münster 1949, 39ff.

wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert und weist Ornamente auf, die mit Hilfe des Kreuzstiches gefertigt worden sind.

Aus dem 17. Jahrhundert können wir noch bemerkenswerte Hungertücher, und zwar gestopfte Filet- oder Tülltücher aus Westfalen bewundern. In der Renaissancezeit hat diese Technik ihren Höhepunkt gefunden. Das größte und bedeutendste dieser Tücher stammt aus St. Clemens in Telgte 1623.¹²

In Österreich haben wir noch 41 erhaltene, bemalte Fastentücher, den größten Anteil davon, nämlich 23 allein im Bundesland Kärnten. Das ist ein geringer Rest zufällig erhaltener Exemplare, da wir wissen, daß ursprünglich jede Pfarr- und Filialkirche ein bzw. mehrere Fastentücher besessen hat.

Diese Tücher werden in drei verschiedene Typen eingeteilt:

a) Der Felder-Typ

Das älteste Fastentuch stammt aus Gurk aus dem Jahre 1458 und wird dem sogenannten *Felder-Typ* zugeordnet. Zur Charakteristik dieses Typs gehört, daß eine Vielzahl von Szenen aus der Heilsgeschichte des Alten und des Neuen Testaments in chronologischer Reihenfolge gezeigt wird und diese in gleich großen Feldern dargestellt sind.

Diese Fastentücher, die vorwiegend aus dem 15. und dem 16. Jahrhundert stammen, weisen also einen schachbrettartig gegliederten Raster auf. Keine Darstellung wird besonders betont, mit Ausnahme des Weltgerichts, das sich über zwei Felder erstrecken kann. Unterteilt werden die einzelnen Felder durch rote Rahmenleisten, die horizontal und vertikal verlaufen. Die Größe dieser Fastentücher liegt zwischen zehn und 40 Quadratmetern. Eine Ausnahme bilden die Fastentücher von Millstatt und Gurk, die eine Größe von 51,48m² und 78,67m² aufweisen.

Herausragend unter diesen Tüchern ist das *Gurker Fastentuch*¹³, das nicht nur das älteste, größte und themenreichste uns erhaltene seiner Art ist, sondern als einziges eine vertikale Trennung des Alten und Neuen Testaments aufweist: Links befinden sich 50 Szenen aus dem Alten Testament und rechts 49 Szenen aus dem Neuen Testament. Das Weltgericht erstreckt sich über zwei Felder. Die einzelnen Bilder sind durch die für den Felder-Typ übliche rote Umrahmung getrennt. Wo sich die Bilder des Alten und des Neuen Testaments aneinanderreihen, treffen sich auch die roten Rahmenleisten und sind dadurch verdoppelt.

Heute wird die Meinung, daß es sich beim Gurker Tuch ursprünglich um ein zweigeteiltes Fastentuch gehandelt hat, und daß die beiden Hälften erst später zusammengenäht worden sind, von der Mehrheit der Experten vertreten.

Auf der rechten unteren Seite des Tuches unterhalb des Weltgerichtsbildes befindet sich eine Aufschrift. Aus dieser geht hervor, daß Dompropst Johann Fenderkirchner, der 1445 bis 1459 dem Domkapitel von Gurk vorgestanden ist, dieses Fastentuch für Gurk erworben und wahrscheinlich auch in Auftrag gegeben hat. Der Schöpfer des Tuches stellt sich als Meister Konrad von Friesach vor. Als Datum der Vollendung nennt die Schrift den 8. April 1458.

¹² Vgl. C. A. SAVELS, Hungertücher. In: ZChK 6 (1894).

¹³ Vgl., O. RAINER, Das Gurker Fastentuch. Klagenfurt o. J. Neuauflage: Gurk Dom-custodie 1984, 1-31; R. SÖRRIS (s. Anm. 3) 37ff.

Die Entstehung des Gurker Fastentuches führt u. a. Maierbrugger¹⁴ auf den aus Westfalen stammenden Bischof Johannes Schallermann zurück, der von 1436 bis 1453 dem Gurker Bistum vorgestanden hat. Schallermann soll demnach die Sitte des Fastentuches nach Kärnten gebracht und den Dompropst Hinderkirchner zu einer Anschaffung eines Fastentuches angeregt haben.

Diese Annahme bezeichnet Hengel¹⁵ als Spekulation, da bis jetzt keine schriftlichen Unterlagen bekannt sind, die dies bestätigen würden. Außerdem hat ein äußerst gespanntes Verhältnis zwischen Bischof Schallermann und dem Gurker Domkapitel, das anfänglich sogar Bischof Schallermann abgelehnt hatte, geherrscht. Er hat in seinem Bistum mit erheblichen Schwierigkeiten kämpfen müssen.

Meister Konrad arbeitet mit Temperafarben auf Leinen und verzichtet dabei auf eine Grundierung, damit das Tuch aufgerollt werden kann. Betrachtet man das Fastentuch, so wirkt der Grundton des Leinentuches – ein gelbliches Oliv – bestimmend. Der Nimbus Christi ist schwefelgelb und zinnoberrot, während die anderen Nimben nur in schwefelgelb gehalten sind. Sie erhalten durch die Farbgebung einen metallischen Glanz.

Die Landschaft, die Architekturen genauso wie die Tiere deutet der Künstler nur mit Linien an. Er verzichtet auf räumliche Tiefe der Landschaft und die naturgetreue Abbildung der Tiere. Wir finden ein „zeichnerisches Übereinander als Ausdruck für räumliches Hintereinander“¹⁶. Die Hauptpersonen stellt der Meister im Gegensatz zu Nebenpersonen über groß dar.

Das Werk Konrads von Friesach besticht aber durch den Reichtum an kunstvollen Details. Die heiligen Personen stellt er in ihrer biblischen Kleidung dar, die anderen hingegen in einem zeitgemäßen Kostüm. Mit besonderer Genauigkeit hat er die verschiedenen Rüstungen abgebildet. Einzelne Szenen sind mit Erläuterungen in gotischer Schrift versehen, die sich entweder im Feld selbst oder auf der Rahmenleiste unter dem Bild befinden. Es handelt sich dabei meist um formelhafte Kurztexte.

Die Zeit hat Spuren an diesem Fastentuch hinterlassen. Schon 100 Jahre nach der Entstehung dieses Tuches hat Bischof Sagstetter an die Anschaffung eines neuen Fastentuches für den Gurker Dom gedacht.¹⁷

Im 17. Jahrhundert hat man sich durch die Gefahr des Zerreißens des Tuches dazu veranlaßt gesehen, zahlreiche Flicken auf die Rückseite aufzunähen. 1765 hat der Stiftsmaler Dietrich die Malerei des Tuches erneuert.

Schließlich hat auch das Gewicht des Tuches, das durch die angebrachten Flicken stets zugenommen hat, dazu beigetragen, daß beim Aufhängen des Tuches die Gefahr des Zerreißens immer akuter geworden ist. Im Jahr 1954 hat man sich zur Restaurierung des Tuches entschlossen.

Seit dem 28. Februar 1958 kann das Fastentuch wieder jährlich vor dem Hochaltar bewundert werden.

Die große Bedeutung des Gurker Fastentuches liegt in seiner Fernwirkung. Die einzelnen Darstellungen in den oberen Reihen sind für den Kirchenbesucher heute wie damals nicht

¹⁴ Vgl. M. MAIERBRUGGER, Lebendiges Brauchtum in Kärnten. Klagenfurt 1978, 28.

¹⁵ Vgl. H. HENGEL, Das Gurker Fastentuch. Kulturgeschichtliche Bedingungen zur Etablierung des Velum Quadragesimale. Diplomarbeit. Graz 1989, 64.

¹⁶ Vgl. G. EGGER, Das Gurker Fastentuch. In: Notring-Jahrbuch. Wien 1960, 149.

¹⁷ Vgl. R. NÜLESI, Fastentücher in Kärnten. In: Die Kunst und das schöne Heim. Heft 3 (1978) 146.

genau erkennbar. Das Tuch bildet eine undurchdringliche Wand, die an die Fastenzeit mahnt. Der Gründonnerstag ist hier der Tag der Abnahme.

Bereits die nachfolgenden, heute noch erhaltenen Fastentücher weisen diese Anordnung des Alten und Neuen Testaments nicht mehr auf. Sie haben keine vertikale, sondern eine horizontale Teilung: oben der alttestamentliche und unten der neutestamentliche Teil. Gelesen werden sie von links oben nach rechts unten.

Ein Beispiel dafür wäre das Haimburger Fastentuch, das im Jahre 1504 geschaffen wurde. Es wird noch der Gotik zugezählt, und die Zahl der alt- und neutestamentlichen Bilder halten sich die Waage.

In weiterer Folge nehmen die alttestamentlichen Szenen immer mehr ab. Es wird auf Szenen, die nicht biblisch fundiert sind, verzichtet. Diese Entwicklung des 16. Jahrhunderts bezeichnet Sörries als „Konzentration auf die Heilstatsachen“¹⁸. Meistens wird auf die Geschichte des Alten Bundes verzichtet. Die Darstellungen zeigen Schöpfung, Sünde und ihre Folgen. Ein besonderer Wert wird auf die Kindheit Jesu und auf die Passion gelegt. Im Baldramsdorfer Fastentuch aus dem Jahre 1555, das an der Wende der Gotik zur Renaissance entstanden ist, ist das deutlich erkennbar.

Im 17. Jahrhundert endet der Felder-Typ und wird vom sogenannten *Einszenigen-Typ* verdrängt. Vorerst aber zunächst zu dem dem Felder-Typ historisch nachfolgenden *Zentral-Typ*.

b) Der Zentral-Typ

In der Mitte dieser Fastentücher befindet sich eine Kreuzigungsgruppe, die rundherum von Bildern aus der Leidensgeschichte Christi in Form von ovalen oder runden Medaillons gesäumt ist. Dafür werden durchschnittlich fünf (maximal elf) Bilder der Passion entnommen.

Die wenigen erhaltenen Exemplare stammen aus der Zeit zwischen 1612 und 1800. Sie dienen nur noch zur Altarverhüllung und besitzen eine Größe von 6,6m² bis 13,51m². So stammt zum Beispiel das Fastentuch aus der Filialkirche St. Johannes in Pleßnitz¹⁹ aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ist 3,5m x 2,5m groß:

- Das Zentrum bildet eine Kreuzigungsgruppe, um die acht Szenen aus dem Neuen Testament in hoch- bzw. querovalen Medaillons angeordnet sind. Diese acht Szenen zeigen mit Ausnahme der Taufe Christi Darstellungen aus der Leidensgeschichte. Die Medaillons besitzen Phantasieumrahmungen, die an ihrer Oberseite in Köpfe münden und in einem zarten Pastellrosa gehalten sind. Hier ist der süddeutsche Rokoko spürbar. Die Bilder selber zeigen aber die Darstellungsweise des Barock.
- Die Kreuzigungsgruppe wirkt auf den Betrachter wie ein Andachtsbild. Links und rechts vom Kreuz sind düstere, dunkle Wolken abgebildet, während es hinter dem Kreuz bereits wieder hell wird, was auf die Auferstehung hindeuten soll.²⁰
- In den Medaillons stellt der Künstler die Widersacher Christi mit verzerrten Grimassen dar, und bei den trauernden Frauen spürt der Betrachter das Leid.

¹⁸ R. SÖRRIES (s. Anm. 3) 257.

¹⁹ Vgl. ebd. 131ff.

²⁰ Vgl. Mt 27,45: „Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land.“

- Dieses Fastentuch ist leider in einem sehr schlechten Zustand. Es weist neben einer sehr starken Verblassung der Farben bis hin zur Unkenntlichkeit zahlreiche Risse und Löcher auf.

c) Der Einszenige-Typ

Das 17. Jahrhundert brachte mit dem Einszenigen-Typ eine Formveränderung mit sich. Die Fastentücher beschränken sich auf die Darstellung einer einzigen Szene aus der Leidensgeschichte Christi, werden generell kleiner und hängen unmittelbar vor dem Altaraufbau. Dementsprechend richtet sich ihre Größe nach dem Altarretabel oder Altarblatt.

Sie stellen die Fastenzeit dar, in der sie aufgehängt werden und mahnen die Kirchenbesucher daran. Das Fastentuch ist zum Andachtsbild geworden. Es versucht beim Besucher Gefühle, Empfindungen wie Angst, Trauer, Schmerz, . . . zu wecken. Auch die Anzahl der Figuren wird auf den Darstellungen reduziert. Der Betrachter soll das Geschehene nachempfinden.

Ab dem 18. Jahrhundert kommt der dreiteiligen Fastentuchfolge, die zur Gruppe des Einszenigen-Typs gezählt wird und meistens aus den drei Tüchern Geißelung – Kreuzigung – Dornenkrönung besteht, eine besondere Bedeutung zu.

Das Material für die Herstellung der Fastentücher sowie die Gestaltung der Tücher sind über die Jahrhunderte einer ständigen Wandlung unterworfen (vom Seidentuch zum Leinentuch, vom einfarbigen zum bebilderten Tuch). Die Ausführung und Ausarbeitung der Tücher hängt meist von regionalen Einflüssen und Besonderheiten ab.

In Kärnten besitzen wir heute gemalte Tücher. Die Künstler haben Tempera- und Leimfarben, sowie Wasserfarben, Ölfarben und Wachs verwendet und naturgemäß auch ihre eigene Sicht in diese Tücher eingebaut, z. B. ihre Unzufriedenheit mit der Leibeigenschaft. Einzelne Kunststile (Gotik, Renaissance, Barock, . . .) manifestieren sich in der Ausgestaltung der Tücher. So ist der häufig verwendete Spitzbogen typisch für die Gotik.

Abschließend ist zu bemerken, daß es sich beim Fastentuch um ein in der Tradition tief verwurzeltes Kulturgut handelt, das heute wie damals für den christlichen Menschen und für die Kirche von großer Bedeutung ist. Das zeigen neben den Misereor Hungertüchern auch Neuanschaffungen von Fastentüchern z. B. für den Kölner Dom und für den Dom von Maria Saal.